

Jetzt anmelden!



www.Internisten-im-Netz.de

ISSN 1863-9216

BDI aktuell

Mitgliederzeitung Berufsverband Deutscher Internisten BDI e.V. • www.bdi.de

Nr. 2 • Februar 2010

Inhalt

PKV-Geschäftszahlen 2008/2009 Privat-Assekuranz schöpft wieder Hoffnung

Die Talfahrt im Neugeschäft der privaten Krankenversicherung scheint gestoppt – dank Sondereffekten: Zum 31. Dezember 2008 stieg die Zahl der Vollversicherten auf 8,64 Millionen Menschen.

Seite 7



Das niederländische Gesundheitssystem Eine Blaupause für Deutschland?

In den Niederlanden stützen sich marktorientiertere Reformen auf die Annahme, dass mehr Wettbewerb und mehr

Wahlfreiheit der Patienten zu einer Qualitäts- und Effizienzsteigerung führen werden. Die Umstellung des niederländischen Gesundheitssystems, die Anfang 2006 begonnen wurde, wird voraussichtlich noch bis 2012 andauern.

Seite 8

PET-CT Diagnostik bei Fieber unklarer Genese

¹⁸F)FDG-PET-CT ist bei Patienten mit Fieber unklarer Genese derzeit unter allen radiologischen und nuklearmedizinischen bildgebenden Verfahren die Methode mit der höchsten positiven Nachweiswahrscheinlichkeit der Fieberquelle.

Seite 10

Impressum

Seite 15

Erster Facharztvertrag nach § 73c

Den Kardiologen winken 30 Euro mehr pro Fall

Anfang Dezember 2009 ist in Stuttgart der erste Facharzt-Vertrag nach § 73c SGB V von der AOK Baden-Württemberg, dem MEDI Verbund und dem Bundesverband Niedergelassener Kardiologen (BNK) unterzeichnet worden. Er soll die ambulante kardiologische Versorgung optimieren und langfristig sicherstellen, und zwar außerhalb des KV-Systems.

Die Kardiologen wurden als erste Fachgruppe für einen 73c-Vertrag ausgewählt, weil Kreislaufprobleme, insbesondere Herzinsuffizienz, nach der neuesten Statistik die häufigste Krankenhaus-Diagnose sind, begründete vor der Presse in Stuttgart der AOK-Vorstandsvorsitzende Dr. Rolf Hoberg den Schritt. Ziel der AOK sei es, eine Versorgung zu organisieren, die Krankenhaus-Aufenthalte weitgehend überflüssig macht. Dazu diene die Stärkung der hausärztlichen Versorgung durch den Selektivvertrag nach § 73b, der schrittweise durch Netzwerke mit Fachärzten erweitert werden soll, an die die Hausärzte ihre Patienten weiterleiten sollen. „Etwa 10 % unserer Versicherten, die in das AOK-Hausarzt-Programm eingeschrieben sind,

suchen jährlich einen Kardiologen auf. Durch die enge Abstimmung zwischen niedergelassenen Kardiologen und Hausarztkollegen werden wir zielgenauere Untersuchungen haben und vermeidbare Krankenhauseinweisungen minimieren“, betont Dr. Christopher Hermann, stellvertretender Vorsitzender der AOK Baden-Württemberg. Viele Herz-Kreislauf-Patienten könnten bei entsprechend qualifizierten und für die aufwendige Behandlung angemessen vergüteten Kardiologen ambulant statt stationär behandelt werden.



Der erste Facharzt-Vertrag nach § 73c wurde Anfang Dezember 2009 in Stuttgart vorgestellt.

Die AOK geht davon aus, dass ca. 150 Mio. Euro pro Jahr für leichte Behandlungsfälle in den stationären Bereich fließen.

Lesen Sie weiter
auf Seite 3

Bestandsaufnahme der Facharztversorgung

Gute Noten für niedergelassene Fachärzte

Ein neues Gutachten zur Facharztversorgung in Deutschland im Auftrag des Berufsverbandes niedergelassener fachärztlich tätiger Internisten (BNFI) zeigt, dass das deutsche Gesundheitswesen bei internationalen Vergleichen, die auf das Wachstum der Lebenserwartung und die Gesundheitsausgaben pro Kopf abstellen, überdurchschnittlich gut abschneidet. Es wurde Anfang Dezember 2009 in München der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Gutachter, der Volkswirt Prof. Eberhard Wille, Mannheim, und der Volkswirt Prof. Volker Ulrich, Bayreuth, widersprechen der Hypothese, dass die so genannte „doppelte Facharztschiene“ ein wichtiger Grund für Ressourcenvergeudung und Unwirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen sei. Vielmehr wiesen empirische Studien und Umfragen auf die Bedeutung der internistischen fachärztlichen Versorgung als einen elementaren Baustein einer patientenorientierten wohnortnahen Gesund-

heitsversorgung hin. Ulrich spricht von einer „komplementären Versorgung“ durch Fachärzte in freier Praxis.

Bei internationalen Vergleichen, die nicht auf die absolute Lebenserwartung und die Gesundheitsquote, sondern auf die relativ valideren Indikatoren Wachstum der Lebenserwartung und Gesundheitsausgaben pro Kopf abstellen, schneidet das deutsche Gesundheitswesen überdurchschnittlich gut ab. Frankreich, Österreich und die Schweiz, in denen es ebenfalls niedergelassene Fachärzte gibt, nehmen gleichfalls vordere Plätze ein. Da die nationalen Gesundheitsausgaben nur einen begrenzten Einfluss auf die Lebenserwartung ausüben, erlauben diese Ergebnisse zwar noch keine Schlüsse über die relative Effizienz der jeweiligen Gesundheitssysteme, sie weisen jedoch in keiner Weise auf eine vergleichsweise geringe Leistungsfähigkeit von Gesundheitssystemen mit niedergelassenen Fachärzten hin.

Lesen Sie weiter
auf Seite 2

Studie

Deutliche Veränderungen in der Krankenhauslandschaft

Die Prognos AG hat im Auftrag des Deutschen Evangelischen Krankenhausverbandes (DEKV) und des katholischen Krankenhausverbandes Deutschland (KKVD) die Situation der freigemeinnützigen Krankenhäuser analysieren lassen.

In Deutschland gibt es im Wesentlichen drei Träger der Allgemeinkrankenhäuser. Zunächst die privaten Träger, z. B. die Rhön-Kliniken, Asklepios und Helios. Daneben gibt es die öffentlich-rechtlichen Krankenhäuser, die meist von Kommunen und Landkreisen getragen werden. Bei der Analyse geht es um die freigemeinnützigen Krankenhäuser, die ganz überwiegend in kirchlicher Trägerschaft organisiert sind.

Lesen Sie weiter
auf Seite 5

Qualitätsmanagement

Was kommt auf die Praxen zu?

Qualitätsmanagement und Zertifizierung heißen die Zauberworte im Gesundheitswesen. Die Zertifizierung im Krankenhausbereich ist inzwischen weit fortgeschritten. Auch die Praxen werden auf die Dauer um Qualitätsmanagement und Zertifizierung nicht herumkommen, versuchen doch die Krankenkassen, Vergütungsregelungen in Zukunft an solche Vorgaben zu binden.

Bei Qualitätsmanagement und den Zertifizierungen geht es um eine Strukturierung der Abläufe, die für alle Mitarbeiter transparent gestaltet werden sollen. Von den Ärzten wird befürchtet, dass es sich um eine weitere bürokratische Gängelung handelt, die für die Praxen keinerlei Benefit bringt. Im Krankenhausbereich hat es sich gezeigt, dass der Aufwand für die Zertifizierung zwar nicht unerheblich ist, es jedoch zu einer Standardisierung der Abläufe und damit auch zum Heben von Rationalisierungspotenzialen kommt. Es ist zu vermuten, dass dies auch auf die Praxen übertragbar ist.

Der VDE – Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik e.V. – gehört inzwischen zu den Anbietern, die eine Unterstützung beim Qualitätsmanagement und damit auch letzten Endes bei der Zertifizierung anbieten. Michael Bothe vom VDE-Institut wird in dieser und den kommenden Ausgaben von BDI aktuell über das Qualitätsmanagement in der niedergelassenen Praxis berichten. In der ersten Folge der Artikelserie wird er dabei sehr praxisnah auf die Befindlichkeit der niedergelassenen Ärzte eingehen.

Lesen Sie den ersten Teil der Artikelserie
„Qualitätsmanagement in der Praxis“
auf Seite 6